

Preisträger und Nominierte des Wettbewerbs „Jugend musiziert“

## „Blaupause“ und „Schneewittchen“

Anregungen und Erfahrungen für junge Nachwuchskomponisten

Lediglich eine Woche hatten sie Zeit – die Preisträger und Nominierten des Wettbewerbs „Jugend komponiert“, um während eines Förderkurses gemeinsam mit dem Ensemble „gelberklang“ ihre vielfältigen Ideen hörbar zu machen. Dieses Ensemble (beim abschließenden Preisträgerkonzert im Stephanssaal erweitert um sieben Instrumentalisten) begleitet den Wettbewerb des Landesmusikrates nun schon seit Jahren, gibt Anregungen und Erfahrungen an die jungen Nachwuchskomponisten weiter.

Fast alle Teilnehmer am Wettbewerb sind Autodidakten, aber dennoch sei der Förderkurs eine „intensive Werkstatt für neue Musik“ gewesen, berichtete Wolfgang Ludewig, Jury-Vorsitzender und Kursleiter, der auch durch das umfangreiche Programm führte. Sechs preisgekrönte Werke wurden präsentiert, dazu die Stücke einiger Nominierter, und schließlich die Komposition eines Preisträgers aus früheren Jahren: „Allee der Kosmonauten“ für Kammerorchester von Jens Müller-Sagardia (unter der Leitung von Alexander Sumski).

Daneben gab es Publikumspreise, zum Beispiel für den erst 16-jährigen Peter Leipold: „Einsamer Baum im Nebel“ nennt er sein Werk für Violine und Klavier: den Titel gab er dem Stück nachträglich. In der Tat hat man beim Hören einen ähnlichen Eindruck: Das Klavier setzt ein mit zwielichtigen Akkorden, und da-

rüber hebt die Violine eine konturscharf ausgeformte Kantilene – so, als strecke der Baum sein kahles Geäst aus.

Andreas Wolfgang Flad bringt in „Erendia“ für Mezzosopran, Violine, Klarinette, Fagott, Kontrabass und Klavier gar eine ganze Szenerie auf die Bühne: In Anlehnung an Charlotte Kerners Roman „Blaupause“ reflektiert hier eine geklonte Komponistin (dargestellt von Angelika Luz) ihr Dasein; den Wortschwall, der sich zwischen jagenden Klavierakkorden und Violinglissandi über das Publikum ergießt, unterbrechen kurze Momente, in denen sich die Musikerin mit Arien im klassischen Stil auf ihre Qualitäten als Mozart-Interpretin besinnt.

Auf rhythmische Elemente konzentriert sich Hanna Schraffenberger: Nur aus Achtelnoten besteht ihr Stück „A-chT-1“ für Kammerensemble, und in Christian Combas Improvisation für Klavier (gespielt von Jürgen Kruse) reihen sich kaleidoskopartig verschiedene Formen und Stile aneinander. Atmosphärisch sind wiederum „Where no sound may be“ von Kevin Dickmann (angelehnt an den Film „Das Piano“) und „Schneewittchen“ – ein Werk für Bläserquintett von Johannes Kohlmann. Beide Stücke sind farbig instrumentiert, dramaturgisch gut angelegt und mit überraschenden Wendungen: Insgesamt hörte man Kompositionen auf beachtlich hohem Niveau. cg